

Im Land der Skipetaren – Albanien 2017

IM LAND DER SKIPETAREN ALBANIEN 2017



29./30. Juli 2017	Urlaub in Albanien _____	2
30. Juli 2017	Shkodra _____	3
31. Juli 2017	Mit der Fähre durch den Koman-See _____	4
01. August 2017	Im Valbona Tal _____	6
02. August 2017	Über den Kosovo nach Kruja _____	7
03. August 2017	Berat _____	9
04. August 2017	Zum Ohridsee _____	10
05. August 2017	Ausflug nach Makedonien _____	11
06. August 2017	Halbzeit in Korca _____	13
07. August 2017	Fahrt nach Permet _____	15
08. August 2017	Gjirokastra _____	16
09. August 2017	Jetzt geht es ans Meer _____	17
10. August 2017	Zurück in die Berge _____	19
11. August 2017	Llogara Nationalpark _____	20
12. August 2017	Zurück nach Tirana _____	21
13. August 2017	Wieder nach Hause _____	22

29./30. Juli 2017 – Urlaub in Albanien



„Habt Ihr keine Angst?“ „Uh, das ist aber gefährlich!“ „Eh, wie kommt man denn auf die Idee?“ Das waren so ungefähr die Kommentare zu unserem diesjährigen Urlaubsziel. Aber wir lassen uns nicht beirren und fahren Ende Juli nach Frankfurt, um von dort aus nach Tirana zu fliegen.

Leider ist es Ferienbeginn in Baden Württemberg und Bayern. Die ersten Staus vermeiden wir noch indem wir gleich über Bundesstraßen nach Norden fahren. Die A3 ab Würzburg soll dann laut Verkehrsfunk frei sein. Wenn aber kurz vor einem in einer Baustelle ein Unfall passiert, hilft das auch nichts. Zwar schaffen wir es nach einiger Zeit die nächste Ausfahrt zu nehmen, aber die Umleitungsstrecke ist wegen Bauarbeiten gesperrt was unser Navi dummerweise nicht weiß. So zieht sich die Fahrt also fast schon erwartungsgemäß reichlich in die Länge. Nur gut, dass wir die Nacht vor dem Abflug in einem Hotel in Flughafen Nähe verbringen.

Diese Flughafenhotels haben alle die Eigenschaft sich irgendwo anzusiedeln wo auch garantiert kein Restaurant in der Nähe zu finden ist. Wenn man Glück hat ist das Hotelrestaurant ok; hier war es eher „geht so“. Ob die beiden Gruppen

von Bustouristen daran schuld waren oder es halt das übliche Niveau ist, ist dann auch egal. Das Zimmer ist etwas altbacken, aber für eine Nacht ist es völlig in Ordnung und in den nächsten Tagen erwarten wir auch nichts Besseres.

Nach unruhiger Nacht stehen wir am nächsten Morgen um 5:25 Uhr auf. Mit uns im Transferbus zum Flughafen ist eine mürrische Stewardess und ein heiter freundliches Paar mit Kind – voller Vorfreude auf ihren Urlaub in den USA. Toll; uns beiden Morgenmuffeln geht das schon ein bisschen auf die Nerven. Gut, dass die Fahrt nur 20 Minuten dauert.

Am Schalter angekommen geben wir die Koffer ab und bekommen zu unserem Urlaubsziel noch einen neuen Kommentar. „Endlich mal einer der ohne Bundespolizei dorthin fliegt...“. Ah, ja !

30. Juli 2017 – Shkodra

Im kleinen Flughafen von Tirana entdecken wir unseren Reiseleiter (wir haben eine Rundreise mit World-Insight gebucht) sehr schnell. Er ist pfiffig und hebt das Schild immer nur dann hoch, wenn er glaubt, dass es einer seiner Teilnehmer sein könnte. Seine Trefferquote ist gut und zeugt von viel Erfahrung.

Endlich hat er seine 16 Schäfchen eingesammelt und geht mit uns raus zum Parkplatz. Außer uns sind es ein weiteres Paar, eine Familie mit siebzehnjährigem Sohn, viele alleinreisende Frauen und ein weiterer Mann.

Der Bus ist für die Gruppe eindeutig zu klein. Mit viel Geschick und unter Ausnutzung der letzten Sitzreihe passt das Gepäck hinein und es hat auch jeder einen Sitzplatz. Das war es dann aber auch schon.

In der Reisebeschreibung steht drin, dass der Minibus nur bei kleinen Gruppen genutzt wird. Aber der größere Bus wird anderweitig gebraucht und deshalb haben wir halt diesen zu nutzen – Ende der Diskussion. Na, das geht ja gut los ...

Vor einigen Jahren haben wir mal einen Reisebericht mit „Amerika bei 100° Fahrenheit“ überschrieben. Das können wir dieses Jahr locker toppen. Das Thermo-

meter im Bus zeigt 40 Grad und das wird sich während des ganzen Urlaubs auch nicht wirklich viel ändern.

Unser erstes Reiseziel ist Shkodra und wir lernen noch auf der Fahrt aus Tirana heraus die wichtigsten Dinge über den Verkehr in Albanien:

- 1.) Verkehrsregeln sind dazu da, geschickt umgangen zu werden
- 2.) Es gibt keinen Platz in der Welt wo der Albaner nicht mit dem Auto hinkommt
- 3.) Es gibt nur eine einzige Automarke, die es wert ist Auto genannt zu werden und das ist der Mercedes

Nach nicht allzu langer Fahrt erreichen wir Shkodra. Da die Temperatur eher noch gestiegen ist bekommen wir erst mal Hitzefrei. Dies wird sich wie ein roter Faden durch den Urlaub ziehen. Das Programm beginnt dann um 16:00 Uhr wenn es anfängt etwas abzukühlen.

Wir nutzen die Gelegenheit und essen nach dem Einchecken im Restaurant des

Hotels gegrilltes Gemüse und im Ofen gebackenen Ziegenkäse. Lecker.



Kaum sind wir fertig trifft sich die Gruppe vor dem Hotel und wir werden mit dem Bus bis kurz vor die Burg gefahren. Von dort laufen wir auf den trotz der Trockenheit glat-

ten Steinen den Berg zur Burg hinauf. Die alten Pflastersteine in Albanien sind wie poliert und wir haben Glück, dass wir sie im trockenen Zustand erleben.

Entlang des Aufstiegs werden gestickte Decken, rote Fahnen mit dem doppelköpfigen Adler, T-Shirts und was der netten Kleinigkeiten noch mehr sind, angeboten. Wahrscheinlich kein China-Schweiß, aber auch für nix zu gebrauchen und daher lassen wir die Sachen hier.

Als Albaner, selbst mit deutschem Kennzeichen, kann man natürlich auch das Fahrverbot ignorieren und mit dem Auto bis vor das Burgtor fahren. Aber das macht glücklicherweise nur einer und selbst diesem ist der steile Weg nicht so ganz geheuer und er packt noch schnell

ein paar Wackersteine unter die Räder, auf dass das Fahrzeug bei seiner Rückkehr noch da sein möge.

Die Burg Rozafa überragt Shkodra und von hier aus hat man einen wunderbaren Weitblick. Die Burg ist durch die wasserreichen Flüsse Kir, Drin und Buna geschützt und galt lange Zeit als uneinnehmbar.

Während unser Guide uns was zur Geschichte der Burg und Albanien im Allgemeinen erzählt hat sich Jürgen wie immer davon gemacht und erkundet die Burg auf eigene Faust. Viel gibt es allerdings nicht zu sehen. Außer den Mauerresten gibt es nur noch einen erhaltenen Gebäudekomplex in dem ein kleines Museum untergebracht ist, das wir allerdings nicht besuchen.

Wir erfahren, dass Albanien von seinen Anrainerstaaten so geliebt wird, dass sie das Land am liebsten in ihr eigenes integrieren würden, dass die Albaner Nachkommen der Illyrer sind und, dass die Kirchen von Griechenland gesponsert werden, die Moscheen von den arabischen Staaten und vor allem der Türkei. So nach dem Motto, es wird in einem kleinen Ort eine Moschee gebaut, dann gibt es im gleichen kleinen Ort auch noch eine orthodoxe Kirche.

Von der Burg werden wir mit dem Bus wieder in die Stadt gebracht und machen einen Stadtbummel. Start ist bei einer katholischen Kirche. Es ist ca. 17:00 Uhr und gleich fängt der Gottesdienst an. Von allen Seiten strömen die Menschen heran. Nicht nur alte Frauen sondern auch viele junge Leute sind dabei.

Während der kommunistischen Herrschaft wurde diese Kirche als Sportpalast genutzt. Mittlerweile ist sie zwar wieder gesegnet, aber der Innenraum doch eher einfach. Das mit der Umwidmung war übrigens gang und gebe. Statt zum Volleyballspielen auch gerne mal als Militärunterkunft oder einfach als Viehstall.

Danach geht es durch die Fußgängerzone. Viele Fassaden sind im italienischen Stil renoviert. Allerdings darf man nicht in die Seitenstraßen gucken oder auch nur durch die Fensteröffnungen schauen. Einiges erinnert da an Potemkinsche Dörfer.



in Shkodra

Leider hat das Museum der Fotografen Marubi geschlossen. Hier kann man den fotografischen Nachlass von drei Generationen sehen. Das hätte uns schon interessiert. Aber es gibt ja auch anderes zu sehen.

Shkodra hat eine schöne Kathedrale und auch die Innenstadtmoschee ist, zumindest von außen, beeindruckend.

Als die Gruppe sich auflöst, laufen wir noch ein bisschen durch die Gassen und lassen die Atmosphäre auf uns wirken. Während in den zerfallenden Nebenstraßen wenig los ist, wird in schöner Kleidung abends über den Hauptplatz und durch die Fußgängerzone flaniert. Gruppen von Frauen oder Männern, Fa-



Ebu-Bekr-Moschee - Shkodra

milien, Pärchen, alle sind sie schön angezogen und genießen die weiche Abendwärme.

Ein Großteil der Gruppe hat sich auf der Terrasse eines Restaurants niedergelassen und auch wir finden nach kleineren Umbaumaßnahmen noch Platz. Großen Hunger haben wir nach dem späten Mittagessen zwar nicht, aber eine Kleinigkeit und ein Bier geht allemal. Hier gibt es dann auch zum ersten Mal Raki: Dieser hier hat nichts mit dem türkischen Anisschnaps zu tun, sondern ist ein ganz normaler Obstbrand. Ihn zu brennen scheint Volkssport zu sein und so bekom-



in Shkodra

men wir ihn in den nächsten Tagen durchaus auch aus Wasserflaschen angeboten. Die Qualität ist dementsprechend sehr unterschiedlich, aber so recht schmecken will er uns nicht.

31. Juli 2017 – Mit der Fähre durch den Koman-See

Wir treffen uns in aller Frühe im Innenhof neben der Kaffeebar. Hier wird Tasse für Tasse leckerer Kaffee gebrüht. Oder Espresso oder Cappuccino. Dauert halt ein bisschen, aber das Warten lohnt sich. Das Restaurant selbst hat noch geschlossen und so bekommt jeder eine Tüte, deren Inhalt wir im Laufe des Vormittags verpeisen.

Schließlich geht es los und wir fahren auf engen Gassen und schmalen Straßen in Richtung Koman Stausee. Eine Baustelle mit mehreren Betonblöcken als Sperrung dient nur als netter Parcours für unseren Fahrer. Lächelnd umfährt er die Hindernisse, um auf eine andere Straße zu wechseln, die uns in Richtung Stausee führt.

Mit der Zeit wird die Straße schlechter und schlechter. Sie wird nicht mehr richtig instandgesetzt, da es auf der montenegrinischen Seite eine Autobahn gibt, auf der man viel schneller vorankommt. Auch die Fähre, die wir heute nehmen wollen dient vor allem touristischen Zwecken. So fahren wir auf der wenig befahrenen Straße und machen noch

Rast in einem idyllisch gelegenen Hotel am See, wo wir die Aussicht genießen und die Toilette nutzen.

Nach gut zwei Stunden Fahrt erreichen wir einen etwas abenteuerlichen Tunnel (eigentlich nur einspurig und wegen Kurven nicht einsehbar, aber auch nicht durch Ampel o.ä. geregelt). Direkt hinter dem Tunnelausgang liegt der Koman-See und die dort wartenden Fähren.

Wir sind angekündigt aber die Fähren sind ziemlich voll. Irgendwie passt unser Bus aber doch noch drauf und so fahren wir kurz darauf durch eine Schlucht über glasklares Wasser. Das einzige was ein bisschen nervt ist die Tatsache, dass wir an einer Engpass-Stelle stehen bzw. sitzen.

Waren wir tatsächlich früher auch so und sind von vorne nach hinten und von oben nach unten gegangen? Das ist es jedenfalls was die jüngeren Touristen auf dem Boot tun. Aufs Oberdeck, nach vorne, nach unten, wieder vorbei nach hinten laufen, so als ob immer gerade da, wo sie nicht sind, etwas Entscheidendes passieren könnte.

Unser heutiges Ziel ist das Valbona Tal, doch bis dahin dauert es noch ein bisschen und so machen wir kurz nachdem wir die Fähre verlassen haben noch einen Halt in einem kleinen Städtchen. Auch hier



Koman-Stausee



Koman-Stausee

kann man Kaffee oder Espresso trinken – es gibt aber auch Eis. Die Portion mit 3 oder 4 großen Kugeln für 100 Lek (75 cent).

Kurz nach diesem Ort biegen wir nach links ab in das Valbona-Tal und fahren eine ganze Zeit an dem kristallklaren Fluss entlang.



Koman-Stausee



Koman-Stausee

Wir sind im Hotel Margjeka untergebracht, das von einer Deutschen mit ihrem albanischen Mann geführt wird. Hier werden wir schon zu einem späten Mit-

tagessen erwartet. Da das Hotel etwas abseits liegt ist die Verpflegung hier inbegriffen was aber nicht verkehrt ist. Es wird vieles selbst gemacht – von der Butter bis hin zum Brot und natürlich alles was es so als Haupt- oder Vorspeisen gibt.

Danach machen wir einen „Spaziergang“. Es geht hoch in den Wald und dann ganz herunter in das trockene Flussbett, denn der Fluss hat es hier hinten im Tal vorgezogen, unterirdisch zu verlaufen. Zurückgeblieben sind viele mehr oder weniger große Steine. Das Laufen ist eher anstrengend, da man permanent aufpassen muss sich nicht den Knöchel zu verstauchen.

Auch hier bewahrheitet sich das Motto „Es gibt keinen Platz in der Welt wo der Albaner nicht mit dem Auto hinkommt“. Mit einem ordentlichen SUV und ordentlicher Bodenfreiheit wäre dieser „Weg“ noch nicht einmal so wirklich extrem, aber hier macht man das natürlich mit irgendwelchen Minibussen.

Freya hat schon gleich jemanden gefunden, der sich auch für Kunst interessiert und so bleiben sie immer mehr zurück. Lange Zeit sind vor ihnen noch zwei ande-

01. August 2017 – Im Valbona Tal

re Nachzügler gelaufen aber irgendwann ist niemand mehr zu sehen, geschweige denn zu hören.

Freya ist sauer. „Da könnte doch ruhig mal einer warten...“. Tut auch einer. Jürgen

steht am Abzweig und lotst sie zu der albanischen Familie wo es Tee und Raki, Cola, Kaffee, Ziegenkäse und auch Joghurt gibt. Nachher ist das ein bisschen teurer als in einem Restaurant aber natürlich immer noch sehr günstig und irgendwie ist jeder zufrieden.

Kaum zurück im Hotel gibt es gegrillte Forellen zum Abendessen.



bei Valbona



bei Valbona

Freya wacht auf und weiß, die große Wanderung macht sie heute nicht mit.

Stattdessen fahren Pia und sie bis zum Ausgangspunkt der Wanderung mit, ma-



bei Valbona

chen dann noch einen Schlenker zum Dorf hin und laufen durch kleine Waldstü-

cke und das trocken Flussbett wieder zurück zum Hotel.

Währenddessen läuft der Rest einen gar nicht mal so anstrengenden Wanderweg in die Berge. Wie wir erst auf dem Rückweg realisieren geht es aber am Anfang doch ganz ordentlich nach oben. Unser Familienvorstand aus Bonn hat angekündigt, dass er nur das erste Stück laufen und dann

in dem kleinen Gasthaus, in dem wir auf dem Rückweg Pause machen wollen, auf uns warten möchte.

Dass wir dann aber erst einmal eine halbe Stunde auf ihn warten müssen, damit er

gezeigt bekommt wo das Gasthaus ist, war allerdings nicht eingeplant.

Ohne Bremsklotz geht es zügig weiter und unser Guide ist schon positiv über-

rascht, dass die Gruppe nicht laufend nach einer Pause ruft. So kommen wir viel früher als eigentlich geplant auf der Almweide an auf der wir ein kleines Picknick machen. Hierzu haben wir uns morgens im Frühstücksraum Brote geschmiert und Eier und Äpfel mitgenommen. Netterweise werden wir hier nicht etwa von Mücken belästigt, sondern Dutzende klei-

ner Schmetterlinge freuen sich über unseren Besuch. Vor allem ein kleiner grüner Rucksack hat es ihnen angetan.



bei Valbona



bei Valbona

Der Rückweg zum Gasthaus ist ein Klacks. Dort gibt es je nach Gusto Kaffee, Tee oder auch eine Cola. Eine Hündin hat in einer kleinen Höhle frisch geworfen. Die Kleinen bekommen noch nicht einmal die Augen auf. Die Mutter sieht das alles aber ganz entspannt. Selbst als die ganzen Fremden vor der Höhle stehen und schauen scheint sie das nicht zu belasten. Auf einem Stuhl neben dem Tisch um den wir sitzen gibt es dann noch zwei ganz junge Kätzchen, die eng umschlungen schlafen und sich ebenfalls nicht stören lassen.

Gut, dass Freya nicht dabei war – die hätten wir hier gar nicht wieder weg bekommen 😊.

Freya und Pia sitzen nach ihrer Rückkehr zum Hotel noch kurz auf eine Cola zusammen und unterhalten sich mit der deutschen Wirtin, die ihren kleinen Sohn auf dem Arm hält. Dann geht es ab in die Zimmer. Gerade als ihr die Augen zufallen möchten kommt Jürgen von seiner Wanderung zurück.

Jetzt tauschen wir die Rollen. Während Jürgen duschen geht und sich dann irgendwann zum Lesen in den Garten zurückzieht, nimmt Freya am zweiten Tagesordnungspunkt teil. Es geht zum Plantschen in den eiskalten Valbona-Fluss.

Ein paar gehen sogar über das „Kneipp-sche Wassertreten“ hinaus und schwimmen. Danach kann man sich auf den heißen Felsen wie eine Eidechse wieder trocknen und aufzuwärmen.

Irgendwann ist genug geschwommen und so geht es in großer Runde noch ein

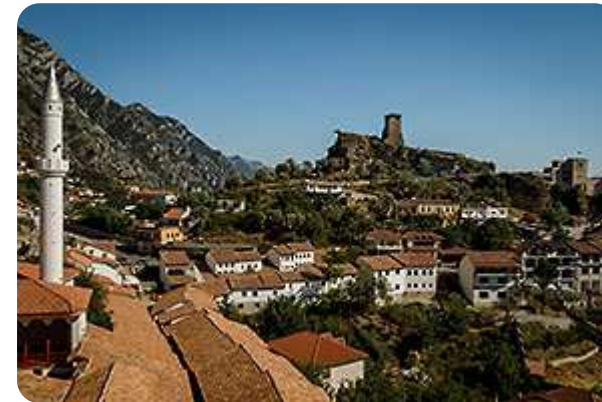


bei Gjakova (Kosovo)

nen Kaffee trinken. Hier im Tal ist viel im Aufbruch, man rechnet mit Touristen und so werden die Häuser an- und umgebaut, hergerichtet und modernisiert.

Abendessen mit Lamm und Gemüse. Freya hat's geschmeckt; Jürgen hatte mehr Fett als Fleisch, das er glücklicherweise zu Großteil mit unserem Guide tauschen konnte. Leider sind unter den Teilnehmern viele Raucher und so fühlt sich Freyas Lunge am nächsten Morgen an wie nach dem Laufen durch Budapest in

den 80igern. Das hätte sie früher auch nicht gedacht, dass sie mal so empfindlich auf die Raucherei reagieren würde.



Festung - Kruja

02. August 2017 – Über den Kosovo nach Kruja

Auch heute heißt es wieder früh aufstehen. Es gibt ein reichliches Frühstück mit Rührei, frischem Brot und selbstgemachter Butter, Ziegenkäse, Tomate, Gurke und Wurstaufschnitt. Die Gruppe sitzt verteilt an runden Tischen und isst sich erst mal satt.

Danach geht es in den Kosovo. Die Straßensituation ist hier so, dass man trotz Grenzkontrollen schneller ist, wenn man über den Kosovo fährt als wenn man in Albanien bleibt.

Kosovo heißt Amselfeld und hier hat 13hundert-schießmichtot eine berühmte Schlacht stattgefunden. Die Türken wollten die christlichen Fürstentümer auf dem Balkan unterwerfen wozu die aber keine Lust hatten. Am Ende der Schlacht waren beide Schlachtenführer tot und gewonnen hatte auch keiner. Freya wird sich ein Buch über das Osmanische Reich besorgen. Vielleicht ist sie dann ja auch in der Lage das Selbstverständnis von Erdogan besser zu begreifen.

Überhaupt ist heute Geschichtstag. Nach einem kurzen Spaziergang durch ein grenznahes Städtchen fahren wir nach

Kruja und hören den ganzen Tag nichts anderes als „Skanderbeg“ und Tratsch über die Nachbarstaaten Albaniens, die das Land am liebsten unter sich aufteilen wollen. Skanderbeg ist der Volksheld Albaniens. Er wurde in der Türkei großgezogen und kam dort als Militärführer zu Ehren. Zurück in Albanien führte er 25 Jahre lang erfolgreich Krieg gegen die Osmanen.

Kruja liegt an einem Berghang der von den Resten einer Burg gekrönt wird. Wir sind im Hotel Panorama untergebracht und das macht seinem Namen mit einem wunderschönen Blick auf die Burganlage auch alle Ehre. Überhaupt soll es auf unserer Rundreise eines der besseren Hotels bleiben.

Gemeinsam laufen wir durch die Markt-gassen zur Burg. Auf dem Burggelände befinden sich auch ein traditionelles albanisches Haus und das Skanderbeg-Museum.

Wie so oft hat sich Jürgen von



Festung - Kruja



Festung - Kruja



Festung - Kruja

der Gruppe gelöst und läuft alleine durchs Gelände. So kann er fotografieren, ohne dass ihm allzu viele Leute ins Bild laufen. Freya dagegen läuft mit dem Pulk und hört zu. Die Burg und das albanische Haus sind toll. Das Museum aber ist purer

Heldenkitsch mit Kunst, die stark an sozialistischen Realismus angelehnt ist. Auf dem Rückweg läuft Freya wieder an den Läden vorbei. Das wäre im Nachhinein betrachtet der Moment zum Kaufen gewesen. Aber sie ersteht lediglich eine

exaltierte Samtmütze, die sie mal auf Ver-nissagen aufsetzen will. Beobachten kann man in den Läden auch Frauen in Trachten, die weben und die gar nichts dagegen haben, wenn man sie fotografieren.



in Kruja



in Kruja



in Kruja

03. August 2017 – Berat

Heute geht es nach Berat. Berat heißt auch die Stadt der tausend Fenster und wurde 1961 offiziell zur Museumsstadt ernannt. Dies hat sie wohl auch davor bewahrt umgestaltet und „modernisiert“ zu werden. Seit 2008 gehört sie auch zum UNESCO-Weltkulturerbe und steht unter besonderem Schutz.

Dass Berat eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten des Landes ist merkt man auch daran, dass man hier andere Touristen sieht. Von der Anzahl her ist das aber noch sehr überschaubar und die einheimischen sind den ausländischen Reisenden bei weiteren Überlegen.

Wir erreichen Berat am späten Vormittag und fahren direkt zur Burg hoch. Bevor wir mit der Besichtigung der Burg starten, machen wir noch einen kurzen Halt in einem kleinen Restaurant in

dem wir auch später Mittag essen wollen.

Die Burg von Berat ist weitläufig und es gibt auch noch etliche bewohnte Häuser. Das Ganze ähnelt mehr einem ummauerten Stadtteil als einer Burg wie wir sie kennen. Auch hier gibt es wieder die rutschige Pflasterung. Sieht aus wie normales Kopfsteinpflaster, wurde im Lauf der Zeit aber immer mehr abgeschliffen, sodass man ordentliche Schuhe anhaben sollten wenn man hier herumläuft.

Wie bei den anderen Burgen wird im Aufgang wieder alles Mögliche angeboten.

Hier sind es gehäkelte Decken und Blusen die Freya ins Auge fallen. Erfreulich, dass es kein Ramsch ist, mindestens genauso erfreulich, dass es nicht in unser Wohnkonzept passt.

In der Burg wurde eine Kirche in ein Ikonenmuseum verwandelt. Neben der reichlich ausgestaffierten Kapelle gibt es in den Neben-



Burg Berat



Burg Berat



Burg Berat



Burg Berat



Berat

räumen noch viele weitere Gemälde aus unterschiedlichen Epochen. Leider darf man in vielen Kirchen, so leider auch hier, nicht fotografieren. Im Laufe der Reise finden wir dann aber doch noch ein oder zwei in denen man etwas großzügiger ist.

Dann stoppen wir wieder am Restaurant und essen gegrilltes Gemüse. Damit kann man in Albanien fast nie etwas falsch machen.

Zur obligatorischen Siesta geht es dann hinab in die Unterstadt. Bei den Temperaturen versteht man erst so wirklich warum dies in vielen Bereichen Südeuropas noch heute Gang und Gebe ist. Unser Hotel liegt am Fuß des Berges und ist eines dieser geschützten Gebäude, die man in ein Hotel umgebaut hat. Leider sind die Zimmer sehr unterschiedlich ausgefallen und wir haben jetzt nicht so wirklich zu den Gewinnern gezählt. Wir haben ein Doppelbett und ein Einzelbett im Zimmer. Dadurch ist es so eng, dass wir uns kaum drehen können.

Das „Highlight“ für den frühen Nachmittag ist eine Weinprobe bei einem etwas außerhalb der Stadt angesiedelten Winzer. Nett gemacht mit geröstetem Brot, Käse und Oliven. Wirklich geschmeckt hat uns beiden aber nur der erste Wein. Die Preise für die Weine waren auf ho-

hem europäischem Niveau. Aus den Erzählungen konnte man entnehmen, dass er fast ausschließlich an Restaurants verkauft und ein wenig exportiert. Absatzsorgen hat er offensichtlich nicht und die Weinprobe ist eher zusätzliche Einnahmequelle denn Verkaufsveranstaltung.

Als wir wieder nach Berat zurück kommen, sind die meisten Lokale voll besetzt. Wir laufen daher über die Brücke in den



Ohridsee

Stadtteil Gorica und finden im Innenhof eines Lokals einen schönen Platz. Und was essen wir? Leckeres gegrilltes Gemüse.



in Lin

04. August 2017 – Zum Ohridsee

Unser Hotel hat keinen Frühstücksraum, dafür aber eine Dependance in einer der Nebengassen. Das Frühstück wird dort auf einer nett gelegenen Terrasse serviert. Es gibt eine große Auswahl leckerer Sachen wie frisches Brot, Butter, Ei, Marmelade, Käse im Blätterteig oder auch Reisbrei. Eher untypisch für Albanien und

auch nicht vom Büfett, sondern immer einzeln an den Tisch gebracht. Nur dass die Bienen auch etwas abhaben wollen stört 😊.

Es geht heute wieder ein ganzes Stück über Land und wir machen unterwegs zwei Pausen. Jürgen ist grätig wegen der orientalischen Musik, die der Busfahrer

aufgelegt hat. Freya fand die schön. Zum Mittagessen fahren wir nach Lin und stoppen an einem schön gelegenen Lokal am Ohridsee. Hier ist das Wasser glasklar und man sieht viele einheimische Familien, die am Wasser picknicken und baden.

Die eine Hälfte der Gruppe, inklusive Freya, ist zu faul für alles und bleibt im Schatten am See sitzen. Der Rest läuft nach dem Essen auf den Hügel über dem Dorf.

Dort gab es mal eine Kirche von der leider nur noch die Grundmauern übriggeblieben sind. Das Gelände ist abgezaunt, aber da wir angekündigt sind warten die Wärter schon mit dem Schlüssel. Unter einer Abdeckung bekommen wir ein schönes Mosaik im römischen Stil gezeigt. Der Boden der ganzen Kirche besteht wohl daraus und man hat ihn zum Schutz wieder mit Sand bedeckt.

Dies scheint eine in Albanien übliche Vorgehensweise zu sein. Vieles ist zerstört, manches seit Jahrhunderten, manches erst seitdem der Kommunismus sein Unwesen getrieben hat, manches auch erst als in den Chaosjahren nach Enver Hoxha's Tod. Das was übrig ist, wird oft abgedeckt oder notdürftig geschützt. Geld, um es entsprechend herzurichten fehlt an allen Ecken und Enden und wenn etwas

gemacht wird, ist das Schild mit dem Hinweis, dass es von der EU bezahlt wird nicht weit.

Unser Hotel ist in Tushemisht, dem letzten

Dorf vor der Grenze zu Mazedonien und am späten Nachmittag baden Freya und ein Großteil der Gruppe im See. Heute am Freitag sind Strand und Wasser auch noch einigermaßen sauber, morgen wird dies leider anders sein.

Zum Abendessen hat unser Guide Plätze im besten Restaurant des Dorfes reserviert. In einem

05. August 2017 – Ausflug nach Makedonien

Die eigentlichen Sehenswürdigkeiten am Ohridsee liegen alle in Makedonien. Laut Auskunft von Guide und Fahrer klappen hier die Grenzkontrollen nur reibungslos, wenn die Beamten mit 10 Euro geschmiert werden. Wie auch immer, wir sind

Danach machen wir eine Ruderbootstour durch ein geschütztes Quellgebiet. Das Wasser ist ruhig, sauber und klar; Die Büsche und Bäume spiegeln sich... Toll wäre es allerdings gewesen, wenn



Kloster Sveti Naum



Kloster Sveti Naum



Drim Fluss beim Kloster Sveti Naum



Kloster Sveti Naum

Pavillon am See sitzen wir in kleinen Grüppchen an verschiedenen Tischen. Freya und Andrea essen dort den Koran. Einen Fisch, der auch Ohrid-Forelle genannt wird. Die Tischbeleuchtung ist etwas duster, eigentlich nicht wirklich eine Fischbeleuchtung, aber es klappt sehr gut und der Fisch ist lecker.

früh da und kommen schnell über die Grenze.

Direkt hinter der Grenze halten wir am Kloster Sveti Naum, das mittlerweile auch ein Hotel beherbergt und besuchen auf dem schön angelegten Gelände die alte Kapelle. Fotografieren ist mal wieder verboten, aber auch von außen macht sie etwas her.



Drim Fluss beim Kloster Sveti Naum

man den Schutz auch noch auf den See ausgeweitet hätte. Hier wird der Müll nämlich unbefangen ins Wasser geworfen.

Mittlerweile kommen immer mehr Leute. Heute ist Samstag und die langen Reihen der Verkaufsstände öffnen. Dies scheint ein extrem beliebter Badestrand zu sein. Nur gut, dass wir bei Zeiten losgefahren und als erstes hier hergekommen sind.

So fahren wir weiter in ein Dorf, wo wir eine Strecke wandern und dann zu Mittag essen sollen. Bereits während der

Bootsfahrt hat unser Guide wie wild herumtelefoniert. Der Eigentümer des Guesthouses hat den Termin verwechselt und dementsprechend nicht eingekauft. Dumm gelaufen, hat unser Guide uns doch schon gestern den Mund wässrig gemacht.

Der Bergspaziergang ist je nach Ambition zwischen eher langweilig und schön. Wir laufen auf engen Pfaden, mehr oder

weniger eben zu einem Aussichtspunkt und können von hier aus Stadt und See überblicken.

Wie bereits vor der Wanderung stehen wir danach erst einmal alle an der einzigen Toilette des Guesthouses an. Dann aber dann geht es weiter nach Ohrid, wo wir uns wegen der kleinen Programmänderung in der Fußgängerzone ein Restaurant suchen müssen. Beeilung ist ange-

ben wir zwar den Höhepunkt an den Anfang unserer Tour gelegt, doch bei der Hitze sind wir wirklich dankbar dafür.

Wir besichtigen also zuerst die kleine, wirklich gut erhaltene Kirche der Heiligen Gottesmutter Peribleptos. Die ursprüngliche Kirche war nicht nur innen, sondern auch außen mit wunderbaren Wandmalereien verziert. Um diese zu erhalten hat

Immer wieder hören wir von Kyrill und Method, den Slawenaposteln, und deren Bemühungen um die Christianisierung und der Erfindung der Glagolitische Schrift. Deren Weiterentwicklung wurde dann die nach Kyrill benannte, Kyrillische Schrift.

Vorbei am antiken Theater das schön restauriert ist und auch intensiv genutzt wird, gehen wir durch die Gassen der oberen Stadt in Richtung Meer. Auf einem kleinen Felsvorsprung steht die schöne Kirche St. John auf Kaneo. Für wenig Geld können wir die dann auch vom



Holy Mary Peribleptos Kirche - Ohrid



in Ohrid



in Ohrid

sagt, bald beginnt unsere Führung. Wie so häufig dürfen Ortsfremde keine Führungen machen und so hat unser Veranstalter einen einheimischen Guide angeheuert. Der ist Professor an der örtlichen Hochschule und bildet dort die Führer aus.

Aufgrund der Hitze fangen wir mit unserer Führung nicht unten in der Stadt, sondern oben auf dem Berg an. Dadurch ha-

man irgendwann einfach eine weitere Kirche darum herum gebaut. So gibt es nun einen gut einen Meter breiten Gang in dem man sich die Reste der ehemaligen Außenbemalung ansehen kann. Dazu erzählt uns unser makedonischer Reiseleiter in gutem Deutsch von der Geschichte der Stadt, in der sich die erste Universität auf dem Balkan befand.

See aus ansehen und ersparen uns damit sogar den Fußweg zurück in die Stadtmitte.

Kurz besuchen wir noch die Kathedrale und schon geht es durch die Fußgängerzone wieder zurück zum Auto. Was ist denn hier los? Die Tür ist kaputt und geht erst mal nicht auf. Dann ist sie offen und mag nicht mehr zu gehen. Irgendwann tut sie es doch, mag uns dann aber erst wie-

der nach sehr langem und gutem Zurenden vor dem Hotel raus lassen. So langsam nervt uns diese Gurke.

Abendessen wollen wir heute nicht schon wieder in dem Restaurant von gestern. So laufen wir einmal die Straße bis zum Ortsausgang, nur um doch in dem kleinen Restaurant neben unserem Hotel zu

landen. Die Speisekarte ist nur in Albanisch und der Sohn des Hauses muss übersetzen, aber man ist sichtbar stolz, dass es die Fremden hierher verschlagen hat 😊.

06. August 2017 – Halbzeit in Korca

Das Ziel des heutigen Tages ist Korca ganz im Südosten und nahe der griechischen Grenze.

Gleich zu Beginn hat unser Reiseleiter eine besondere Überraschung für uns. Einen

Viehmarkt. Hier gibt es kleine Ferkel im Kofferraum von einem Mercedes, Kälber, Pferde, Rinder und stolze Besitzer, die uns immer wieder auffordern ihre Tiere zu fotografieren. Etwa eine Stunde halten wir uns hier auf und genießen diese ursprüngliche Atmosphäre.



Viehmarkt bei Korca



Viehmarkt bei Korca



Marienkirche - Voskopoja



Viehmarkt bei Korca



Viehmarkt bei Korca



Marienkirche - Voskopoja



Marienkirche - Voskopoja

Danach geht es nach Voskopoja. Nach einem kurzen Kaffeestopp im Ort geht es zur kleinen, nahe gelegenen Marienkirche. Diese wird gerade renoviert und ist daher im Moment weder Kirche noch Museum und endlich dürfen wir ganz offiziell die schönen Maleereien fotografieren.

Von dort aus geht es durch Wiese und Wald zu einer Kapelle. Unterwegs treffen wir viele Gruppen und Urlauber aus Albanien. Eine Gruppe von Frauen singt und als wir klatschen singen sie auch für uns.

Was hier dann doch ein bisschen nervt ist, dass Albaner überall mit dem Auto hinfahren. „Wie, das ist nur ein schmaler Feldweg mit Steinstufen? Das geht schon!“ Naja, mit dem richtigen Auto und ein wenig Ahnung vielleicht. Mit einem Kleinwagen, wenig PS und noch weniger Gefühl für Gas und Kupplung fährt man sich halt nur fest. Die arme Kupplung stinkt erbärmlich und die Abgase riechen nicht viel besser.

Freya denkt sich immer wieder, dass ihr Vater hier sehr gut rein gepasst hätte. Die

Mentalität jedenfalls hätte gestimmt. Die kleine Kapelle im Wald ist ganz nett. Unser Guide hat uns aber schon unterwegs gewarnt, dass die alte Frau, die die Kirche „bewacht“ mit Argusaugen darü-



in Korca



Auferstehungskathedrale - Korca

ber wacht, dass nicht fotografiert wird. Schon der kleinste Griff zu einem Handy lässt sie zur Furie werden.

Der Weg zurück geht über eine Wiese und ein bisschen über Stock und Stein – ein schöner Spaziergang.

Zurück im Restaurant sitzt Klaus, der



in Korca



Markt in Korca

nicht mitlaufen wollte, vor seinem Bier. Es gibt nicht genug Stühle und das, womit unser Guide uns den Mund wässrig gemacht hat sollen wir nicht bestellen, weil es zu

lange dauert. Klaus hätte vorbestellen sollen, doch der wusste nicht so recht was. Freya ist sauer und zeigt das. Bei Messerchen und Gabelchen versteht sie keinen Spaß und nachdem sie dann über eine Stunde auf ein Essen wartet auf das sie keine Lust hat, ist ihre Laune auch mit vollem Bauch nicht wirklich besser.

Dann geht es endlich weiter nach Korca, der Kulturmetropole Albanien. Nach dem Einchecken laufen wir durch die Stadt. Der Basar ist schön renoviert und wartet darauf zum Leben erweckt zu werden. Es gibt aber wohl Differenzen zwischen der Stadt, die hier traditionelles Kunsthandwerk anbieten will und den Händlern, die gerne China-Scheiß verkaufen würden. Also bleiben die Läden einfach zu.

Korca ist ein schönes, sauberes Städtchen mit vielen breiten, baumbestandenen Alleen und nett renovierten Häusern.

Wir besuchen die Moschee und dann die orthodoxe Kathedrale, in der eine Erwachsenentaufe stattfindet. Das ist interessant anzusehen. Leider fällt Freya auf. Der Patriarch spricht sie an.

„Deutsch?“, sie nickt. „Protestant?“ sie nickt wieder, obwohl das ja schon für jemanden der seit vierzig Jahren aus der Kirche ausgetreten ist halb gelogen ist. „Mhmmm“ meint der Patriarch missbilligend und Freya sieht zu, dass sie sich wieder in den Hintergrund verdrückt.

Wir laufen noch ein bisschen durch die Fußgängerzone und fahren dann mit Gruppe zu einem schönen Platz außer-

Im Nachhinein gesehen, wäre es die bessere Idee gewesen, in der Stadt zu bleiben, sich das, nach Aussagen von Brigitte schöne, Ikonenmuseum anzusehen und ansonsten in das Stadtleben einzutauchen. Aber da wir bereits gestern angeben mussten ob wir mit wollen wäre das eh nicht gegangen.

07. August 2017 – Fahrt nach Permet

Den Obst- und Gemüsemarkt in Korca sehen wir uns nach dem Frühstück ohne die Gruppe an. Überhaupt, wir sind von unseren Reisen mit Djoser viel mehr Freiraum gewohnt und auch wenn wir mit den anderen Teilnehmern wirklich Glück haben – uns wird es zu eng.

Freya kauft einen Bund frische Karotten,

Jürgen nach dem dritten „hinter dieser Kreuzung“ ab, Freya probiert es zwar noch ein wenig, gibt dann aber auch auf.

Es folgt eine längere Fahrt über Land, die immer wieder durch kleine Pausen unterbrochen wird. Da Freya das Sandmännchen mit auf die Reise genommen hat, verschläft sie die meiste Zeit – viel zu sehen gibt es aber auch nicht.



bei Leskovik



bei Leskovik



in Permet

halb der Stadt und essen üppig. Blöd nur, dass das Mittagessen so spät war und das wir nicht wirklich hungrig sind. Die kleinen Katzen haben es sehr genossen, dass wir nicht so viel Hunger hatten.

Da wir nicht die einzigen waren denen es so ging haben wir uns einiges für ein geplantes Picknick morgen einpacken lassen.

weil die so schön und appetitlich hergerichtet sind. Außerdem ersteht sie noch getrocknete Apfelringe, weil sie die sowie-so gerne isst.

Wir haben noch etwas Zeit und so will Freya zu dem Platz hinter der Moschee, wo so viele, verschiedene Verkehrszeichen waren. Shit, wo war das bloß? Da wir schon bald abfahren werden, bricht

Die Reste von gestern nehmen wir bei einem Picknick an einem kleinen See zu uns.

In der Nähe des Dorfes Benje, kurz vor Permet, gibt es heiße Quellen zum Baden und einen Canyon den man im Wasser laufend erwandern kann.

Schnell stellt Freya fest, dass sie heute ein Formtief hat und so dreht sie wieder ab.

Ziemlich erstaunt ist sie, dass auch Jürgen nicht viel weiter läuft als sie, aber unsere Treckingsandalen haben ihre beste Zeit hinter sich und auf glattem Gestein rutscht man mehr als dass man läuft. Im Wasser ist das ja noch einigermaßen ok, aber die Kletterei entlang des Felsens musste irgendwie nicht sein.

Gemeinsam laufen wir zum kleinen Restaurant gegenüber den Quellen, wo wir zusammen mit Klaus bei einem Bier auf die Anderen warten.

Weiter geht es bis zum Ort Permet, wo wir wieder in einem kleinen Hotel untergebracht sind. Viel hat der Ort nicht zu bieten – er

lebt wohl hauptsächlich von der Landwirtschaft und den Touristen die zum Raften in die Gegend kommen.

Nach der Ankunft im Hotel laufen wir noch ein bisschen im Ort herum und stoßen so auf das Haus eines sehr abergläubischen Zeitgenossen.

Wir hatten vor einiger Zeit gefragt, warum hier häufig Plüschtiere am Haus aufgehängt werden und die Erklärung erhal-

ten, dass die Stofftiere vor dem bösen Blick schützen sollen. Denn, wenn man etwas Schönes besitzt, wollen es andere wegnehmen.

Also an diesem Haus sind nicht nur eine ganze Reihe von Stofftieren, sondern auch noch eine Vogelscheuche, ein Spiegel und Knoblauchketten. Da hat wohl jemand ganz böse Nachbarn 😊.



in Permet



Burg Gjirokastra



Burg Gjirokastra



Burg Gjirokastra

Schon mittags hat Freya die Devise „Dinner-Canceling“ ausgegeben und daran halten wir uns jetzt auch. Wir holen uns noch ein Eis und etwas zu trinken und ziehen uns ins Hotel zurück.

08. August 2017 – Gjirokastra

Bevor wir losfahren steht der Besuch in einem traditionellen, albanischen Haus an. Eine Hotelangestellte kocht Marmeladen und häkelt Decken und möchte diese im Rahmen einer Verkostung verkaufen.

Jürgen hat sich ausgeklinkt. Das ist so gar nichts für ihn und außerdem hat er gestern während der Fahrt in die Stadt diesen netten alten Traktor gesehen ...

Freya läuft aber mit und wir werden von Mutter, Tochter und Schwiegermutter freundlich empfangen. Alle sitzen in einem weinübertankten Hof. Die Handarbeiten sind ausgelegt, aber das hätte schon im letzten Jahrhundert nicht mehr bei Freya

reingepasst. Wie meinte eine von uns „das ginge noch nicht einmal bei uns im Pfarrbasar!“ Aber die Menschen sind verschieden und vielleicht kommen irgendwann mal amerikanische Touristen in den Ort. Deren Geschmack bezüglich Wohnzimmereinrichtung ruft bei uns ja auch immer einen Schauer hervor.

Es gibt Kaffee und wer möchte kann auch einen Raki bekommen. Außerdem gibt es eine interessante Süßspeise. Walnuss, aber die grüne Hülle, eingelegt in Honig. Sehr süß aber irgendwie lecker.

Wir laufen zurück zum Hotel wo Jürgen schon auf uns wartet und fahren los nach Gjirokastra, einem weiteren Unesco Weltkulturerbe und touristischen hotspot Albaniens.

Über der geschützten Altstadt ragt die Burg und nachdem wir schnell unsere Sachen im Hotel abgegeben haben, laufen wir hoch, zumindest die meisten. Die anderen nehmen sich für die paar Meter ein Taxi.

Schon um 10:00 Uhr haben wir 34° und die Hitze schlaucht schon ein wenig. Zur

Burg erhalten wir viele Erklärungen von unserem Reiseleiter. Blöderweise passt das mit Freyas Art der Aufnahme nicht zusammen. Sie möchte immer erst sehen, schmecken, fühlen bevor sie dann den Kopf einschaltet. So liest sie den Reiseführer auch immer erst hinterher. Also folgt sie dem Beispiel ihres Mannes und sondert sich auch ab.

Hier könnte man jetzt richtig viel Zeit verbringen und all die Kammern und Gänge erkunden. Doch leider geht es viel zu schnell weiter und da es anschließend in eines der alten traditionellen Häuser gehen soll schließen wir uns an.

Zwei dieser großen Häuser kann man in Gjirokastra besuchen. Das Zekate-Haus und das Haus der Familie Skenduli, wo uns ein Nachfahre durch die Räume führt.

Das Haus ist interessant. Wir fangen mit den Kellerräumen an, die irgendwann einmal sogar zu Bunkern umgewidmet wurden und wo man mit vielen Leuten während eines potentiellen Krieges hätte verharren könnten. Im Erdgeschoss gibt es einen riesigen Wassertank mit zwei Zapfstellen. Die obere war von außen zugänglich und konnte auch von den Nach-

barn genutzt werden. Ist der Wasserstand darunter gefallen war das Wasser nur noch für die Familie da.

Über hohe Steinstufen gelangt man nach oben. Hier findet man die Küche, Wohn- und Schlafräume. Das Haus ist als Dreigenerationenhaus konzipiert. Es gibt viele Fenster, viele Türen und Schießscharten!



in Gjirokastra

Nach der Besichtigung gehen die meisten von uns zum Mittagessen in eines der Open-Air Restaurants. Hier im Schatten, bei einem kalten Bier lässt es sich aushalten.

Mittlerweile ist auch unser Zimmer bezugsfertig und so können wir die heißeste Zeit des Tages im Hotel verbringen. Das Zimmer ist groß, nicht wirklich modern, aber die Klimaanlage funktioniert ohne zu ziehen, das Wifi ist gut und auch an-

sonsten funktioniert alles.

Um 17:00 Uhr rappeln wir uns noch mal auf und gehen in die Stadt. Wenn man aus dem kühlen Zimmer kommt ist es immer noch gut warm, aber nicht mehr so unerträglich wie am Mittag.

Kreuz und quer streifen wir durch die Alt-



Syri i Kalter

stadt und sind schon bald wieder total verschwitzt. Wir laufen auch durch einen Tunnel unter der Burg, kommen auf der anderen Seite an und streunen in den dortigen Stadtteilen herum. Hier ist es deutlich weniger touristisch und wir werden neugierig betrachtet.

Zum Abendessen gehen wir in das Gartenlokal hinter der Moschee. Das sieht von außen nett aus und füllt sich, kaum dass wir uns gesetzt haben, auch schnell.

09. August 2017 – letzt geht es ans Meer

Wir fahren heute etwas später los und passieren das Dorf Lazarat in dem bis vor einiger Zeit Haschisch in großem Stil angebaut und verarbeitet wurde. Im Juni 2014 wurde dann das Dorf von der Polizei gestürmt und die Dorfbewohner haben sich mit Maschinengewehren, Panzerfäusten und Raketenwerfern gewehrt. Die Cannabisfelder sind mittlerweile eher in unzugänglichen Bergregionen im Norden Albanien zu finden und selbst die Einheimischen haben so ihre Zweifel wie ernst es die Regierung mit ihrem Kampf gegen die Drogenbosse meint.

Unser erstes Ziel ist das „blaue Auge“, eine Karstquelle aus der aus großer Tiefe Wasser aufsteigt und einen kleinen Fluss speist. Freya hatte vor einigen Wochen einen Film über Albanien gesehen und das blaue Auge war ihr besonders in Erinnerung geblieben. Sie hatte es als einen verwunschenen Ort im Wald abgespeichert. Soweit zu den Wunschvorstellungen.

In Wirklichkeit stauen sich die Autos schon auf der Anfahrt und auf dem Parkplatz finden wir eher zufällig einen Platz. Ein paar Unerschrockene springen ins kal-

te Wasser. Eigentlich per Schild deutlich verboten, aber auch aus unserer Gruppe halten sich nicht alle daran. Unser Guide meint, im Mai wäre es besser. Kann man sich vorstellen.

Unser nächstes Ziel ist die Ausgrabungsstätte Butrint. Wir sind nun wirklich nah an Griechenland und vor allem Korfu. Dementsprechend viele Touristen kommen auch zu Tagesausflügen hierher und wir müssen tatsächlich anstehen, um unsere Eintrittskarten zu bekommen. Glücklicherweise ist das Gelände aber recht weitläufig.



Butrint



Butrint



Butrint

Überhaupt ist es ein schöner Fleck. Viele Bäume spenden Schatten und die Ruinen sind groß genug, um mit etwas Phantasie

einen Eindruck zu bekommen wie es mal ausgesehen hat. Nur wenige Stellen sind abgesperrt und man kann mitten durch die Ruinen laufen. Erfreulicherweise wird dies nicht ausgenutzt. Wir haben nicht

eine einzige Schmiererei gesehen.

Wir lösen uns schnell aus der Gruppe und gehen alleine durch die Ruinen. Schon vor den Griechen war dieser Platz besiedelt. Später finden die Anaeiden, die Flüchtlinge aus Troja hier eine neue Heimat. Noch später waren hier die Römer und im 10. Jahrhundert bekam die Stadt sogar noch einmal eine neue Basili-

ka. Danach ging es langsam, aber sicher bergab.

Am Ende des Rundwegs geht es bergauf zu dem venezianischen Kastell, in dem wir mal wieder ein Hochzeitspaar samt Fotografen beobachten und kurz ins dort angesiedelte Museum gehen. Letzteres ist nichts Besonderes, hat aber eine Klimaanlage.

Danach geht es zum Mittagessen in das große Restaurant direkt neben der Ausgrabungsstätte. Die Tische im Freien sind gut besucht, aber unser Guide hatte schon bei unserer Ankunft einen großen Tisch reserviert. Es ist nicht so günstig wie an den anderen Orten, aber dafür besonders lecker. Wir essen Octopus und Kalamares.

Unser heutiges Ziel ist das 15 Kilometer entfernte Saranda. Hier findet man eine Bettenburg neben der anderen. Schade.

Auch unser Hotel, das Boungaiville, ist groß. Mit der Ausstattung hat man sich Mühe gegeben, mit Mosaiken und Bildern überall, aber die Zimmer sind sehr eng und der Service bescheiden. Auf letzteres hat uns unser Guide aber bereits schonend vorbereitet. Später baden wir im Meer. Von der Terrasse mit Liegen kommt man über eine Leiter oder aber über einen Ausleger ins Wasser. Später werden wir noch schönere Strände sehen.



Saranda



über Saranda

Am Abend essen wir in großer Runde in einem Pavillon am Meer. Hierzu müssen wir viele, viele Treppen von der Straße aus herunter gehen. Es gibt wohl auch noch einen Weg unten entlang, doch da müssten wir über einen Zaun klettern.

Die Alternativen sind hier eher überschaubar. Man müsste so 20, 30 Minuten entlang der schlecht beleuchteten Straße in Richtung Innenstadt laufen. Dafür schmeckt die Pizza die wir essen gut und es ist reichlich.

10. August 2017 – Zurück in die Berge

Heute arbeiten wir uns stückchenweise die Küste nach oben. Zunächst fährt der Bus auf die alte Burg Lekuresi oberhalb von Saranda. Diese ist zu einem Nobel-Restaurant umgebaut und man hat von hier aus einen atemberaubenden Rundumblick auf die ganze Bucht, auf den Butrint-See und die Butrint Halbinsel. Selbst bis nach Korfu kann man von hier aus sehen.

Dann geht es oberhalb der Küste langsam weiter. Irgendwann halten wir an einem Restaurant, bei dem man an der Straße frisches Quellwasser zapfen kann. Der Gartenbereich des Restaurants ist zwischen alten Bäumen und kleinen Bächen. Überall plätschert und gluckert es. Über verschiedene Brücken kann man zu den einzelnen Sitzplätzen laufen.

Als wir wieder in den Bus steigen sind es schon wieder 35°. Die hohen Temperaturen ersparen uns dann den Aufstieg zu



in Qeparo

dem kleinen Dorf Qeparo fshat. Wir laufen nur runter.

Hier an der Küste haben die Orte meist zwei Teile. Der ältere liegt so 100 Meter oberhalb der Küste. Als die Höhe keinen besonderen Schutz mehr bot, wurde der neuere Teil dann unten gebaut.

Der Weg nach oben ist definitiv nur für Kleinwagen, am besten noch vierradgetrieben geeignet. Steil, mit engen Kehren und natürlich nur einspurig. Der Einheimische der sieht, dass unser Fahrer da hoch will gestikuliert

auch wild. Oder hat er ihm den Vogel gezeigt?

Fahren kann unser Fahrer, aber natürlich kommt uns ein Auto entgegen und dessen Fahrer sieht gar nicht ein, dass er vor einer Kehre wartet – soll doch dieser Depp von Busfahrer sehen wo er bleibt. Irgendwie passen die beiden Fahrzeuge dann auch nebeneinander ohne, dass einer die Böschung herunterfällt.



in Qeparo

Der Ort, weitgehend verlassen, bietet ein paar schöne Ausblicke, ein kleines provisorisches Kaffee, Esel, Katze und immer wieder gerne genommen: Eine Toilette.

Dann geht es bergab. Trotz ihrer Knie-schützer leidet Freya ein bisschen, ist aber trotzdem in der Lage die Schönheit der Landschaft wahrzunehmen. Es geht durch Olivenhaine, über Stock und Stein. Fazit: Freya hat die falschen Schuhe an (Turnschuhe ohne extra Profil), aber leider auch die falschen Knie.

Wieder unten geht es direkt zu einem Restaurant in Strandnähe das damit wirbt selbstgemachte Nudeln zu haben. Wir essen frische Spaghetti in leckerer Soße.

Weiter geht es Richtung Norden und irgendwann reicht das Küstengebirge bis ans Meer. Hier geht es in Serpentina den Berg hoch. Atemberaubende Landschaft, schöne Ausblicke.

Wir sind im Hotel Alpin untergebracht und dies ist eine einzige Zumutung. Die Zimmer haben keine Klimaanlage, sind eng und stickig. Die Einrichtung ist am zerfallen, teilweise sind die Papierkörbe der Vormieter nicht gelehrt und die Bedienungen vermitteln einem immer den Eindruck ihre Gespräche zu stören. Hier versucht wohl jemand noch so viel Geld

wie möglich zu machen ohne zu investieren.

Jürgen läuft mit kleiner Gruppe dann auch gleich noch mal los. Der Spaziergang ist auch nur ein solcher – zumindest für die, die daran teilnehmen. Mittlerweile hat sich hier nämlich die Spreu vom Weizen getrennt und so

sind wir in gut 20 Minuten schon am Aussichtspunkt und blicken herunter auf die im Dunst liegende Küste.

Freya bleibt im Hotel und liest. Leider auch nur eine halbgute Idee, weil sie nicht im Zimmer bleiben mag und es draußen keinen Platz gibt, wo man gemütlich abhängen kann.

Zu Abend essen wir beide dann in einem kleinen Restaurant in der Nähe, in dem man das Grillfleisch kiloweise bestellen kann. Mit unserem Pfund Lammkoteletts sind wir da fast ein wenig sparsam. Irgendwie hatten wir da wohl die Knochen nicht mitgerechnet 😊.



Llogara Nationalpark



Llogara Nationalpark



Llogara Nationalpark



Llogara Nationalpark



Llogara Nationalpark

11. August 2017 – Llogara Nationalpark

Der heutige Tag soll zweigeteilt werden – am Morgen gibt es eine größere Wanderung, am Nachmittag geht es runter ans Meer.

Freya bleibt im Hotel. Ihr Knie tut weh und sie möchte keine lange Wanderung machen.

Damit ist sie nicht alleine. Wie schon gestern läuft nur etwa die Hälfte der Gruppe mit. Es geht eine kurze Strecke entlang der Straße und dann ab in den Wald. Nach-

dem man uns gesagt hat, dass man immer nur dem Weg folgen muss und sich nicht verlaufen kann, teilt sich die Gruppe noch mal in Untergrüppchen. Mit Alex, unserem Küken, kann keiner mithalten, aber auch Jürgen mit der Spitzengruppe erreicht nach bereits 1,5 Stunden die Hochalpe die unser Ziel darstellt. Für 4,7

km und 420 Höhenmeter nicht schlecht. Für einen besseren Ausblick kraxelt er noch ein paar Meter höher und nach und nach trudeln die anderen ein.

Zurück geht es den gleichen Weg. Unser Guide hat Alex angestachelt, dass man

den Weg doch bestimmt auch in einer Stunde schaffen kann. Das muss der nun natürlich ausprobieren. Er schafft es, auch wenn er die letzten Meter wohl im Sprint zurücklegt. Aber auch Jürgen braucht nur eine Viertelstunde länger.

Nach einem schnellen Mittagessen fahren wir mit dem Bus die bereits bekannten Serpentinaen hinunter nach Dhermi. wo sich unsere Gruppe in die, die mit einem Boot zu ei-

ner „einsamen“ Bucht fahren und die, die den Nachmittag am Strand verbringen, teilt. Das Thema „einsam“ hat bei Freya den Ausschlag gegeben. Sie hat seit einigen Wochen Magen- und Darmprobleme und zieht eine Toilette in Sichtweite jeglicher Romantik vor.

Mit einem weiteren Mitglied der Gruppe liegen wir unter einem großen Schirm am Strand und laufen ab und an ins angenehm warme Wasser, um uns abzukühlen. Strand und Meer sind hier oben viel schöner als an unserem Hotelstrand in Saranda.

Auf dem Rückweg halten wir an den vielen Bienenhäusern und die Fotografen stürzen sich auf das schöne Motiv. Auch den silbrig glänzenden, abgestorbenen Baum fotografieren wir. Dann sehen wir plötzlich Rauch, schwarzen, dicken Rauch. Nachdem wir eine Weile im Stau gestanden haben kommen wir an einem ausgebrannten Auto vorbei.

Abends laufen wir dann ein gutes Stück die Straße hinauf und essen selbstgemachte, leckere Pasta. Das kleine Restaurant hätte mehr Zuspruch verdient, liegt aber etwas abseits an der nur schlecht ausgeleuchteten Straße. Hier wäre die

von uns im Rucksack gelassene Taschenlampe sicher keine schlechte Idee gewesen. Erfreulicher Weise hat aber mittlerweile jedes Handy eine Leuchte 📱.



Apollonia



Apollonia

12. August 2017 – Zurück nach Tirana

Bevor es heute nach Tirana geht halten wir in Apollonia, einer weiteren Ausgrabungsstätte.

Im Gegensatz zu Butrint ist es hier nur selten schattig und auch nur wenige der Ruinen sind wirklich sehenswert.

Wir laufen über die Fläche und gehen schließlich zu der am Rande des Geländes gelegenen Kirche mit angeschlossenem Museum. In der Kirche findet gerade eine Taufe statt und beim Rausgehen erhalten Karla und Freya je ein schön verpacktes Naschpräsent.

Mittagessen gibt es unterwegs an einer Tankstelle und es schmeckt wie es sich anhört.

Dann erreichen wir Tirana. Hier ist es mal wieder drückend heiß und so verschwinden wir erst einmal auf dem Zimmer. Wir sind im Hotel Tafai Villa untergebracht – verwinkelt und mit viel Charme. Wir lesen bis gegen 16:00 Uhr, holen uns etwas zu trinken und schon ist es Zeit für unseren Stadtrundgang. Mittlerweile ist es ein wenig kühler und das Licht beginnt richtig nett zu werden.

Wir werden zum Skanderbeg-Platz geführt und haben Spaß dabei den Kindern zusehen die durch die Wasserspiele toben. Dann bekommen wir das neue Marktviertel gezeigt und können sehen, wie der sozialistische Politiker Edi Rama die alten Viertel neu herrichten lässt. Bunt bemalte, fröhliche Häuser, eine neue Markthalle, das sieht ansprechend aus.

Zurück zum Skanderbeg-Platz besuchen wir noch die Et'hem-Bey-Moschee, um anschließend zur neuen Pauluskathedrale und zur Pyramide zu laufen. Diese war ursprünglich mal als Mausoleum für Enver Hoxha vorgesehen, gammelt aber mittlerweile vor sich hin.

Damit ist dann das kulturelle Programm dieser Reise auch beendet. Wir trinken in

einem kleinen Lokal leckeres Bier vom Fass. So auf mehr oder weniger nüchternen Magen wirkt ein Bier wenigstens 😊.

Aber das Abendessen ist auch nicht weit und wir gehen noch die paar Schritte zu einem netten Lokal wo unsere Gruppe den letzten Abend an einem großen Tisch zusammen sitzt.

Danach laufen die Fotografen voraus zu den mittlerweile farbig leuchtenden Wasserfontänen. Vor der kleinen Bar in der Nähe des Hotels sitzen wir dann noch in immer kleiner werdender Runde zusammen.

13. August 2017 – Wieder nach Hause

Unser Flug ist spät genug, dass wir in Ruhe ausschlafen und lecker frühstücken können. Hier gibt es nicht das eher spärliche albanische Frühstück, sondern auch

zum Beispiel Pfannkuchen mit Nutella. Am Nebentisch beobachtet Freya eine Italienerin, die ihrem Nachbarn aus dem Kaffeesatz liest.

einchecken. Die Lounge ist leer und angenehm ruhig. Pünktlich starten wir und sind nach einem verhältnismäßig kurzen Hüpfen zurück in Frankfurt.

Nach der Fahrt zum Flughafen können wir, dank Jürgens Senatorstatus schnell



Skanderbeg-Platz - Tirana



in Tirana



Skanderbeg-Platz - Tirana



Skanderbeg-Platz - Tirana